

## Praktikumsbericht Maximilian Groß

Nun stand ich also an der Pforte des Jakob-Kaiser-Hauses und wunderte mich, wie unkompliziert alles bis zu diesem Punkt gewesen war. Alles hatte damit angefangen, dass meine Mutter von einer vom Bundestagsbüro von Markus Koob organisierten Berlin-Reise zurückgekommen war. Sie berichtete mir von der Möglichkeit, dort ein Praktikum zu absolvieren. Als politikbegeisterter PW LK-ler war ich sofort hochinteressiert, doch ich erwartete einen rigorosen Bewerbungs- und Aufnahmeprozess. Das Gegenteil war der Fall: Eine Mail mit meinem tabellarischen Lebenslauf und einer Kopie des letzten Zeugnisses später, hatte ich bereits die Zusage in der Tasche. Da ich das Praktikum aus reinem Eigeninteresse während der Schulzeit machen wollte, brauchte ich eine Freistellung für diesen Zeitraum. Doch auch das klappte reibungsloser, als ich erwartet hatte. Alle Klausuren waren schließlich bereits geschrieben und die Noten für das Halbjahr eingetragen. Über Airbnb hatte ich mir ein süßes Ein-Zimmer-Apartment in Schöneberg gemietet, die Bahnkarten übers Internet bestellt. Und nun, nach einer ereignislosen Bahnfahrt und einer ersten Nacht in meiner ersten „eigenen“ Wohnung stand ich also hier, gespannt, was mich erwarten würde.

Das Praktikum absolvierte ich im Zeitraum vom 14.01. bis zum 25.01.2019. Meine erste Woche war eine Sitzungswoche (eine Woche in der Plenar-, Arbeitsgruppen- und Ausschusssitzungen stattfinden), meine zweite eine sitzungsfreie Woche. In Sitzungswochen erwarten Praktikanten einmalige Gelegenheiten: Es ist möglich, die zuvor genannten Sitzungen live vor Ort mitzuverfolgen.

Nachdem ich am Montag meinen Hausausweis beantragt und erhalten, mich mit den Abläufen im Büro vertraut gemacht und eine „Schnitzeljagd“ kreuz und quer durch die unterirdisch verbundenen vier Gebäude des Bundestages gemacht hatte, was mir für meine Orientierung in den folgenden Tagen ungemein helfen würde, stand am Dienstag gleich eine CDU/CSU-Arbeitsgruppensitzung im Bereich Familie, Senioren, Frauen und Jugend an. In einem der runden Ausschusssäle des Paul-Löbe-Hauses wurde angeregt zum Beispiel über Jugendfreiwilligenjahre und über die Jugendhilfe diskutiert. Am nächsten Tag durfte ich erneut in diesem Raum Platz nehmen und bei der Sitzung des Familienausschusses zuschauen. Zu Gast war Familienministerin Franziska Giffey, die neue Projekte in ihrem Aufgabenbereich vorstellte. Unter Mottos wie „Damit es jedes Kind schafft“ oder „Frauen können alles“ sprach die SPD-Politikerin zum Beispiel über das „Gute-Kita-Gesetz“ oder über das „Starke-Familien-Gesetz“, das am 1. Juli 2019 und am 1. Januar 2020 greifen soll. Dabei wurden ihr aus allen Parteien kritische Fragen gestellt.

Mit den Highlights meines Aufenthaltes ging es am Donnerstag gleich weiter: Für diesen Tag hatte ich Plenarkarten für die Bundestagsdebatten und, besonders toll, eine Karte für die Feierstunde zum 100-jährigen Jubiläum des Frauenwahlrechts. Von der Besuchertribüne des Reichstags hörte ich nach der Begrüßung durch Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble die inspirierende Rede von Rita Süssmuth, der ehemaligen Bundestagspräsidentin. Süssmuth erinnerte an Marie Juchacz, der ersten weiblichen Rednerin der Weimarer Nationalversammlung. Aus Juchacz's Rede trug die Schauspielerin Susanne-Marie Wrage einen Auszug vor. Dr. Christine Bergmann, die zweite Rednerin und ehemalige Familienministerin, plädierte indes für Frauenquoten. Dies sei die einzige wirksame Maßnahme um Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern zu beseitigen.

Nach der Feierstunde durfte ich gleich wieder auf der Besuchertribüne Platz nehmen. Nun nahm der Bundestag seine eigentliche Arbeit wieder auf. Es wurde über verschiedene Gesetzentwürfe

diskutiert, einmal quer durch den politischen Gemüsegarten: Von der Organtransplantation über Kindergeld bis zur Außenpolitik: Zum Friedensprozess zwischen Äthiopien und Eritrea hielt schließlich auch Markus Koob eine Rede. Er lobte den Fortschritt Äthiopiens auf dem Weg zum Schwellenland und die Entspannung im Konflikt zwischen den beiden Nationen, kritisierte aber auch die Menschenrechtsslage in Eritrea.

Auch am Freitag war für mich noch einmal ein Tag im Plenum vorgesehen: Für diesen Tag hatte ich mir einen Presseausweis beantragt. Auf der Presstribüne durfte ich nun mitschreiben und Fotos machen. Dies tat ich vor allem bei der Debatte um die Anerkennung Georgiens, Algeriens, Marokkos und Tunesiens als sichere Herkunftsländer. Über den Antrag wurde namentlich angestimmt- er wurde mit großer Mehrheit angenommen. Die Debatten im Bundestag mitzuerleben war ein unvergessliches Erlebnis und definitiv einer der Höhepunkte meines Praktikums.

Zum Zuschauen in den Sitzungen kamen aber auch ganz alltägliche Büroaufgaben, zum Beispiel das tägliche Einsehen der Post oder das Schreiben von Fact-Sheets mit recherchierten Daten und Fakten zu aktuellen politischen Themen. Das Praktikum war das erste Mal, dass ich einen mehr oder weniger „typischen Büroalltag“ erleben durfte- definitiv eine interessante Erfahrung, die mir gut gefiel.

In meiner Freizeit in Berlin besichtigte ich das Bundeskanzleramt, den Bundesrat, das Berliner Abgeordnetenhaus und eine Vielzahl von Museen. Auf alle dieser Führungen einzugehen würde sicherlich den Rahmen dieses Berichtes sprengen, aber ich kann festhalten, dass die Vielseitigkeit an Freizeitangeboten in Berlin unglaublich ist. Und ich dachte, in Frankfurt wäre viel los...

Meine zweite Woche verlief wesentlich entspannter als die erste. Die Sitzungen fielen weg, ich konnte mich ganz auf die Büroarbeit konzentrieren. Langsam bekam ich keinen Herzinfarkt mehr, wenn ich ans Telefon gehen musste und ich verfasste einen Blogbeitrag über die „doppelte Widerspruchslösung“ bei der Organspende für Markus Koobs Website. Am Donnerstagabend durfte ich ein weiteres Highlight genießen: Das ZDF vergab unter den Bundestagspraktikanten Freikarten für Maybrit Illner. Natürlich hatte ich sofort zugeschlagen. Mit ihren Gästen, unter anderem dem Berliner Justizsenator Dirk Behrend (B90/DIE GRÜNEN) und dem nordrhein-westfälischen Innenminister Herbert Reul (CDU) diskutierte Maybrit Illner über „Clankriminalität“ in Deutschland.

Die Atmosphäre im Büro ist unglaublich freundlich und sehr entspannt. Als Praktikant wird man sehr offen empfangen und an die Arbeit herangeführt. Die Zeit vergeht wie im Flug.

Und so stehe ich knapp zwei Wochen später erneut vor der Pforte des Jakob-Kaiser-Hauses. Es ist mein letzter Tag. In meinem Rucksack steckt eine Großpackung „merci“, ein kreativeres Geschenk für das Büro wollte mir einfach nicht einfallen. Aber für die Erfahrungen, die ich in zwei Wochen im Bundestag machen durfte, gibt es einfach auch kein angemessenes „Dankeschön“. Ich nehme eine Vielzahl von Eindrücken und Erlebnissen mit nach Hause, die ich in diesem Bericht noch nicht einmal umreißen kann. Darum kann ich jedem nur empfehlen, einmal selbst als Praktikant in den politischen Alltag Berlins einzutauchen. Nirgendwo geht das besser als im Bundestagsbüro von Markus Koob.